

www.hubertus.oje

Ein fast kriminelles Lustspiel
in zwei Akten

von Peter Schwarz

© 2015 by
Wilfried Reinehr Verlag
64367 Mühlthal

Alle Rechte vorbehalten

Aufführungsbedingungen für Bühnenwerke des Wilfried Reinehr-Verlag

5. Voraussetzungen; Aufführungsmeldung und -genehmigung; Nichtaufführungsmeldung; Vertragsstrafe

5.1 Das Aufführungsrecht für Bühnen setzt grundsätzlich den Erwerb des kompletten Original-Rollensatzes vom Verlag voraus. Ein Einzelbuch, geliehenes, antiquarisch erworbenes, abgeschriebenes, kopiertes oder sonst wie vervielfältigtes Material berechtigen nicht zur Aufführung und stellen einen Verstoß gegen geltendes Urheberrecht dar.

5.2 Mit dem Kauf eines Rollensatzes und der vollständigen Bezahlung der Rechnung erhält der Kunde automatisch ein vorläufiges Aufführungsrecht. Dieses Recht gilt maximal neun Monate ab Kaufdatum. Nach Ablauf dieser Frist muss das Aufführungsrecht durch Bezahlung des halben Rollensatzpreises neu erworben werden, es sei denn, es erfolgte eine Nichtaufführungsmeldung gemäß 5.3

5.3 Soweit die Bühne innerhalb von neun Monaten nach Erwerb eines Rollensatzes (Versanddatum zzgl. 3 Werktage) das Bühnenwerk nicht oder zu einem späteren Zeitpunkt aufführen möchte, ist sie verpflichtet, dies dem Verlag nach Aufforderung auf einem zugesandten Formular unverzüglich schriftlich zu melden. Das Aufführungsrecht kann dann kostenlos jeweils um ein Jahr verlängert werden und die Zahlung des halben Rollensatzpreises (5.2) entfällt.

5.4 Erfolgt die Meldung trotz Aufforderung des Verlags und Ablauf der neun Monate nicht oder nicht unverzüglich, ist der Verlag berechtigt, gegenüber der Bühne eine Vertragsstrafe in Höhe des dreifachen Rollensatzpreises (= 6-fache Mindestgebühr) geltend zu machen. Weitere Rechte des Verlages, insbesondere im Falle einer nichtgenehmigten Aufführung, bleiben unberührt.

6. Nichtgenehmigte Aufführungen; Kostenersatz; erhöhte Aufführungsgebühr als Vertragsstrafe

6.1 Nicht gemeldete Aufführungen, unerlaubtes Abschreiben, Fotokopieren, Vervielfältigen, Verleihen oder sonstiges Wiederbenutzen durch andere Spielgruppen verstoßen gegen das Urheberrecht und sind gesetzlich verboten. Zuwiderhandlungen werden zivilrechtlich und ggf. strafrechtlich verfolgt.

6.2 Werden bei Nachforschungen nichtgemeldete Aufführungen festgestellt, ist der Verlag berechtigt, der das Urheberrecht verletzenden Bühne gegenüber sämtliche Kosten geltend zu machen, die ihm durch die Nachforschung entstanden sind. Außerdem ist die das Urheberrecht verletzende Bühne verpflichtet, dem Verlag als Vertragsstrafe den dreifachen Rollensatzpreis (= 6-fache Mindestgebühr) für jede nicht genehmigte Aufführung zu entrichten.

7. Sonstige Rechte

7.1 Das Recht der Übersetzung, Verfilmung, Funk- und Fernsehsendung sowie der gewerblichen Videoaufzeichnung ist von dem Aufführungsrecht nicht umfasst und vergibt ausschließlich der Verlag.

8. Aufführungsgebühren

8.1 Für jede Aufführung (Erstaufführung und Wiederholungen) ist eine Aufführungsgebühr zu entrichten. Sie beträgt grundsätzlich 10 % der Bruttoeinnahmen, mindestens jedoch 50 % des Kaufpreises für einen Rollensatz zuzüglich gesetzlich geltender Mehrwertsteuer. Für die erste Aufführung ist die Mindestgebühr einmal im Kaufpreis des Rollensatzes enthalten und wird bei der endgültigen Abrechnung berücksichtigt.

9. Einnahmen-Meldung; erhöhte Aufführungsgebühr als Vertragsstrafe

9.1 Die Bühne ist innerhalb von 10 Tagen nach der letzten Aufführung verpflichtet, dem Verlag die erzielten Einnahmen mittels der beim Kauf des Rollensatzes beigefügten Einnahmen-Meldung schriftlich mitzuteilen. Dies gilt auch wenn keine Einnahmen erzielt wurden (Null-Meldung), für Spendensammlungen, wenn die Einnahmen caritativen Zwecken zufließen oder die Aufführungen generell kostenlos stattfinden.

9.2 Erfolgt die Einnahmen-Meldung nicht oder nicht rechtzeitig, ist der Verlag nach weiterer fruchtloser Aufforderung berechtigt, als Vertragsstrafe den dreifachen Rollensatzpreis (= 6-fache Mindestgebühr) für jede nicht gemeldete Aufführung gegenüber der Bühne geltend zu machen.

10. Wiederaufnahme

10.1 Wird ein Stück zu einem späteren Zeitpunkt erneut aufgenommen, werden die beim Aufführungstermin gültigen Gebühren berechnet. Voraussetzung ist, dass die Genehmigung zur Wiederaufnahme vorher beantragt wurde.

11. Titel und Autorennennung

11.1 Die aufführende Bühne ist verpflichtet den Originaltitel und den Namen des Autors in allen Publikationen (Plakate, Flyer, Programmhefte, Presseberichte usw.) zu nennen. Die Änderung eines Spieltitels ist nur mit vorheriger Genehmigung des Verlages möglich.

Deutsches Urheberrecht § 106: Unerlaubte Verwertung urheberrechtlich geschützter Werke

Wer in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen vorsätzlich ohne Einwilligung des Berechtigten ein Werk oder eine Bearbeitung oder Umgestaltung eines Werkes vervielfältigt, verbreitet oder öffentlich wiedergibt, wird mit Geldstrafe oder mit Gefängnis bis zu einem Jahr bestraft.

Stand 01.01.2015 (Diese Bedingungen ersetzen alle vorhergehend veröffentlichten AGB's)

Bitte beantragen Sie Aufführungsgenehmigungen vor dem ersten Spieltermin

Inhalt

Bei der Familie Hämmerle gibt es seit neuem einen PC und deshalb möchten sich Roswitha und ihre Freundin Maria in einem Computerkurs auf die neue Technik vorbereiten. Statt jedoch in der Zeit den einjährigen Enkelsohn Tobias zu hüten, surfen ihr Mann Hubertus und sein Freund Friedolin eifrig im Internet und antworten sorglos auf eine Bekanntschaftsanzeige. Schwierig wird die Situation für die beiden, weil sie wegen Roswithas Unfalls plötzlich den Kleinen allein versorgen müssen, während gleichzeitig eine russische Heiratskandidatin und zwei seltsame Ganoven vor der Haustüre stehen, die nichts Gutes im Schilde führen. Auch die Einmischungen der bibelfesten und um die Moral besorgten Haushälterin des Pfarrers machen die Lage für die beiden nicht einfacher. Schließlich gelingt es jedoch Roswitha, die Verwicklungen aufzulösen.

Spielzeit ca. 100 Minuten

Bühnenbild

Gut bürgerlich eingerichtetes Wohnzimmer der Familie Hämmerle. In der Ecke steht ein Tisch mit einem Computer. Die linke Tür führt zum Schlafzimmer, die hintere Tür zum Ausgang, die rechte Tür zur Küche.

Die Auftritt auf der Parkbank kann vor dem Vorhang oder auf einer Nebenbühne gespielt werden.

Requisiten

1 Kindertragetasche oder Kinderwagen, 1 große Babypuppe, 1 Computer auf Computertisch, 1 Tisch, 3 Stühle, 1 Sofa, 1 Buffet, 1 Besenschrank, 1 Parkbank, 1-2 Perücken.

Sofern es die räumlichen Voraussetzungen ermöglichen, können die Internetseiten, auf denen Hubertus und Friedolin sich befinden, über einen Beamer auf einer Leinwand dargestellt werden.

Aus urheberrechtlichen Gründen wird darauf hingewiesen, keine Seiten oder Bilder aus dem Internet herunterzuladen, sondern eigene Textseiten zu erstellen und eigene Fotos zu verwenden.

Personen

Hubertus Hämmerle .. Familienoberhaupt, etwa 60 Jahre, rechtschaffen

Roswitha Hämmerledessen fleißige und brave Ehefrau, etwa 55 Jahre

Anita Hämmerle deren Tochter, etwa 30 Jahre

Friedolin Mausloch . Nachbar und bester Freund von Hubertus, etwa 60 J.

Maria Mauslochdessen Ehefrau, etwa 55 Jahre

Sigrid Stächele Pfarr-Haushälterin, etwa 45 Jahre, spricht hochdeutsch

Norbert Nachtweih Kleinganove etwa 55 Jahre, spricht hochdeutsch

Emma Nachtweih dessen Ehefrau, etwa 50 J. resolut, spricht hochdeutsch

Edwin Nachtweih .. Norberts einfältiger Bruder, etwa 50 Jahre, muss sich als „Olga“ verkleiden, sollte gleiche Frisur und Haarfarbe haben wie Emma; er und Emma könnten auch jeweils gleiche - am besten blonde - Perücken tragen; spricht schwäbisch

Die Rollen von Maria und Emma, sowie die von Anita und Sigrid können von je einer Spielerin besetzt werden.

Einsätze der einzelnen Mitspieler

	1. Akt	2. Akt	Gesamt
Hubertus	155	56	210
Friedolin	141	17	158
Edwin	0	58	58
Emma	0	53	53
Norbert	0	50	50
Roswitha	10	35	45
Sigrid	19	25	44
Maria	12	0	12
Anita	8	0	8

Bitte beantragen Sie Aufführungsgenehmigungen vor dem ersten Spieltermin

1. Akt

1. Auftritt

Roswitha, Maria, Hubertus

Roswitha und Maria legen Wäsche zusammen, Hubertus sitzt auf dem Sofa und liest Zeitung.

Roswitha: Maria, i ben scho ganz nervös. Hoffentlich verstande mir zwoi überhaupt ebbes von dene ganze Computer- un Internetsache.

Maria: Aber sicher, Roswitha, sei ganz ruhig. I han mi extra nomal erkundigt, der Kurs isch speziell für Neulinge.

Roswitha: Da ben i aber arg froh. Woisch, i hätt den Kurs ja gern mit meim Hubertus z'amme g'macht, aber der tut emmer so, als würd er alles verstande, dabei hat er net viel meh Ahnung wie i.

Maria: Also gar koine.

Hubertus: Pah, koi Ahnung? *Steht auf und geht im Zimmer auf und ab:* Da muss i ja laut lache. Ha, ha. An Computerkurs für mi isch nausg'schmissenes Geld. I hock mi doch net wie an Schulerbua na und lass mir von so einem G'scheitle was vrzähle, was i viel besser woiß. I beherrscht den Computer, da gibt es für mi überhaupt koine Berührungängste. Der Computer un i, mir senn praktisch ois, fast wie verheiratet.

Maria: Der arme Computer, verheiratet mit dir, dem geb i net lang. Des wird ein garantierter Scheidungsfall.

Hubertus: Awa, nie, mr muss bloß wisse, wie mr mit so einem hoch komplizierten Apparat umgehe muss. Der Sinn fürs Elektronische liegt uns Männer oifach em Bluet. *Belehrend:* Das weibliche Wesen fühlt sich eher von Dingen aus Holz angezogen, also zum Beispiel Kochlöffel, Besenstiel...

Roswitha: Un Holzköpf, sonst wäret mir zwoi scho längst g'schiede. Aber wie war denn des neulich, wo der Herr Chefelektroniker vor em Computer tobt hat, weil mal wieder nix funktioniert hat. Stell dir vor, Maria, nemmt der doch die Tastatur un schmeißt se vor lauter Wut an d' Wand. Seither fehlt des O.

Hubertus: Ach, wer braucht scho a O, solange der Rest funktioniert. Em übrige han i den Computer oifach umprogrammiert.

Maria: Noi, echt? Wie hasch denn des g'macht?

Roswitha: Umprogrammiert, dass i net lach. Er hat oifach mit Tipp-Ex uff dr Tastatur des Schwänzle am Q übermalt. So hat er g'moint, dr Rest würd der Computer mit dr Zeit scho selber merke.

Maria: I glaub, für schwäbische Männer müsset se no ganz spezielle Computer baue, schlagfest und mit einer Enter-Taste in der Form eines Viertelsgläsles.

Roswitha *lacht:* Un einem große Fläschle Tipp-Ex fürs Umprogrammieren.

Hubertus *lacht:* Ja, ja, Roswitha, du hasch es grad nötig. Wenn i dir net g'sagt hätt, dass i statt am Gasherd an Elektroherd en d' Küch eibaut han, na würdesch du heut no versuche mit am Feuerzeug des Ceranfeld a' zuzünde.

Maria: Lass en no schwätze. Mir ganget jetzt en unsern Frauen-Computerkurs.

Hubertus: Wahrscheinlich hen se extra für euch Holztastature a'g'schlosse.

Roswitha: Hubertus, du woisch, dass unser Tochter heut Nachmittag onser Enkele zu uns brenget.

Maria: Ach, des isch amal nett. Wie geht 's denn em Tobias?

Roswitha: Ach, prima, er isch jetzt scho acht Monat alt und a ganz braves Kind. Mei Tochter will mit ihrem Ma a verlängertes Wochenende zum Schifahre un i han ihr versproche, den Kloine bis zum Sonntag zu nemme.

Hubertus *setzt sich an den Tisch:* I han nix versproche.

Roswitha: Di hat au gar koiner g'fragt. Stell dir vor, die geh'n auf eine Hütte, die isch so einsam, da gibt es kein Strom und koi Telefon, net amal des Handy hat da an Empfang.

Maria: Ach, des isch ja mal romantisch.

Hubertus: Des isch net romantisch, sondern primitiv.

Maria: Hubertus, da verwechselsch was, Hütten sind einfach, aber romantisch, Männer senn au einfach aber net romantisch, sondern primitiv. *Ganz entzückt:* Ach, so was Kloines, des isch doch herrlich. I tät am liebste tausche mit dir.

Hubertus: I net, von mir aus kasch en han, brensch en halt am Sonntag wieder.

Roswitha: Hubertus, du wüaster Denger! Mr gibt doch sei Enkele net so oifach her.

Hubertus: Was hoißt da hergebe, i verleih ihn doch bloß. Un wenn de Angst hasch, dass ihn net zurückkriegsch, na verlansgch halt Pfand.

Maria: Aber so a Kendle isch doch koi Pfandflasch!

Roswitha: I will so ebbes nie meh höre. Du bisch verantwortlich und gibsch des Kendle an niemand weiter! Hasch du mich verstande?

Hubertus: Von mir aus; aber du kommsch nach deinem Computerkurs sofort hoim. I kenn mich mit dene Pamperswindle net aus. I woiß net, was da enne und auße isch.

Maria: Des isch ganz oifach, musch bloß em G'ruch nachgange.

Friedolin schaut zur hinteren Tür herein:

Hubertus: I ben erkältet un riech nix.

Maria: Des wirsch riecha, un falls du doch nix rieche solltesch, merk dir, a Windel isch wie a Maultasch, auße rom weiß un die Füllung isch emmer inne.

Roswitha und Maria gehen nach hinten ab.

2. Auftritt

Hubertus, Friedolin, Anita

Friedolin *kommt von hinten:* Grüß dich, Hubertus. Was hab i g'hört, Maultasche gibt es heut. Ach, des isch mei Lieblingsessa, am liebste mit a paar g'schmälzte Zwiebele.

Hubertus: Bei der Sorte Maultasche kasch au mit de beste Zwieble nix rausreißa.

Friedolin: Dei Roswitha und mei Maria senn ja heut en den Computerkurs gange. Moinsch net, mir sottet au mal so an Kurs mache?

Hubertus: Awa, des isch doch nausg'schmissenes Geld. Mir Männer lernet meh so intuni... intunesien... halt oifach so von inne raus, weil uns des Technische em Bluet liegt. Des bissle, was mir no wisse müsset, krieget mir direkt aus em Computer aus em weltweiten www. I mach den Computer jetzt mal a. *Macht sich am Computer zu schaffen.*

Friedolin: Ha, da guck na, also i kenn bloß a Wehweh, wenn i mir zum Beispiel dr große Zehe ans Tischboi nag'schlage han. Aber a weltweites Wehwehweh, was des wohl isch... *Denkt nach:* Weltweites Wehwehweh... Na klar, des isch, wenn sich ein Neger en Afrika dr Zeha nahaut un mir tuat plötzlich der Haxe weh, das isch dann des Wehwehweh.

Hubertus: Super Erklärung! Un jetzt Enter... un zack... un scho senn mr drinn.

Friedolin: Wo? Was?

Hubertus: Indernet.

Friedolin: Was hat des jetzt mit de Inder zum do? I han dacht, des Wehwehweh sei ebbes zwische mir un de Neger. *Schaut Hubertus über die Schulter.*

Hubertus: Du stellst fast so viele Frage wie mei Weib.

Friedolin: Wenn i es halt net verstand.

Hubertus: Jetzt guck doch uff den Bildschirm...

Friedolin: Jetzt guck da na, un des kommt alles aus dem Wehwehweh?

Hubertus: Gell, da staunsch.

Friedolin: Öha, die hat aber einen dicken Busen und so weiß, wie die isch, sieht die überhaupt nicht aus wie eine Negerin. I glaub fast, dass en deim Wehwehweh die Afrikanerfraue eher ausseheth wie Russinnen.

Hubertus: Friedolin, des isch halt dr Computer, da stecksch net dren.

Friedolin: Des muss a furchtbar arme Frau sei.

Hubertus: Warum?

Friedolin: Die hat ja überhaupt nix zum aziehe.

Hubertus: Vielleicht isch es arg warm en Russland.

Friedolin: Oder es isch doch a Negerin, nur ebe no net so richtig schwarz.

Hubertus: Gucket mr mal, wie se hoißt. *Drückt eine Taste.*

Friedolin: Komisch, 'Iga aus 'msk.

Hubertus: Die hoißt Olga und kommt aus Omsk. Woisch, mei Computer hat ein kleines O-Problem. Aber des wird au no besser.

Friedolin: Ach Gott, auf des O hätt ich jetzt bei der Frau net als erstes guckt. Die hat andere Werte.

Es klingelt.

Hubertus: Ach, des wird mei Tochter sei, die will mit ihrem Ma übers Wochenende zum Schifahre und jetzt bringt se dr Kloine. *Geht nach hinten ab.*

Friedolin *setzt sich vor den Computer:* Wehwehweh un koin einziger richtige Inder oder Neger. Der Hubertus hat wahrscheinlich so eine Spar-Wehwehweh-Ausführung in seim Computer. *Liest auf der Tastatur:* Enter, des han i scho amal g'hört, i glaub des isch englisch und hoißt em schwäbische „Jetzetle“. Warum se 's au net druffschreibet, wenn se 's scho hier verkauft. *Drückt auf die Taste:* Hoppla, von henta isch se au... ziemlich... weiß. Und jetzetle: 'Iga aus 'msk - jetzt bestellen.

Hubertus kommt von hinten mit seiner Tochter, die eine Kindertragetasche trägt:

Hubertus: Komm rei, Anita. *Beugt sich in die Kindertragetasche:* Ach, isch des a netter Kerle. Es gibt doch nix Schöneres wie so a klois Butzele. Niemals tät i den verleihe, au net gega Pfand.

Anita: Was willsch du mit meim Tobias mache?

Hubertus: Nix, nix, mir werdet auf des Tobiasle uffpasse, wie die Luchse. *Schaut zu Friedolin:* Friedolin, lass deine Finger von meim Computer, wie schnell hasch da was a'g'stellt.

Friedolin: Koi Sorg, Hubertus, es isch no koi richtiger Afrikaner auftaucht.

Anita: Also, die Ersatzwäsche, sei Babypulver un 's Essa han i alles dr Mutter scho vorbeibracht. Des stahnt en dr Küche. Dr Mutter woiß, wie mr sein Schoppe macht. Dr Tobias isch grad ei'g'schlafe. Also, die nächste Stund isch er sicher ruhig.

Hubertus: Was bloß a Stond! Und dann?

Anita: Na wird er sich melda. Woisch, er zahnt und isch zur Zeit a bissele an Schreier.

Hubertus: Ja, un was soll i na mache?

Friedolin: Gibsch em halt dei Brust.

Hubertus: Un was soll der mit der? Da kommt nex raus.

Friedolin: Läsch ihn halt probiere. Bis der des merkt, isch er wenigstens a Weile beschäftigt.

Anita: Ja un an ganze Karton mit Windle stahnt onde em Flur. Der war mir zu schwer. Könntest du den no hole?

Hubertus: Moinsch net, die Windel, wo er jetzt a'hat, hebt bis zum Sonntagabend?

Anita: Oh Vatter, des glaub i net. Woisch, wenn er zahnt, na muss mr scho öfters wechsle.

Hubertus: So, so, na ja, d' Mutter isch ja bald wieder dahoim, so lang wird es scho roiche.

Anita: Sicher, er hat an ganz frische Pampers a. *Schaut Friedolin über die Schulter auf den Bildschirm, zu Hubertus:* Also Vatter, was gucksch dir denn da für Sache a'!

Hubertus *verlegen:* Ah, des senn Reiseberichte aus der Taiga. Woisch, die Schönheit der russischen Weite fasziniert mich eba.

Anita: So, so russische Weite. I glaub eher, dass dich die Schönheit dieser russischen Oberweite fasziniert. Un des en deem Alter. Aber i muss jetzt los, dr Schibus fährt en ra Viertelstund am Rathaus ab. Tschüss, Vatter, pass guet auf den Tobias auf. *Beugt sich in die Kindertragetasche:* Schön brav sei, Tobias. I trag die Kindertragetasch no ens Schlafzemmer.

Friedolin: Ah, des kann au i mache, sonst verbasch no dein Bus. *Bringt die Kindertragetasche zur linken Tür hinaus.*

Anita: Des isch aber arg nett. *Geht nach hinten ab.*

Hubertus: I gang mit nunter un hol den Karton mit dene Pampers. *Als Hubertus nach hinten abgehen will, hört man ein Martinshorn, Friedolin kommt von links zurück.*

Hubertus: Um Gottes Wille, es wird doch nix passiert sei!

Friedolin: Was soll scho en ... *Ort der Aufführung:* ...passiere?

Hubertus: Unsere Fraue machet an Computerkurs und senn zum erste Mal im Internet. Das Risiko eines Dritten Weltkriegs war noch nie so hoch wie heut. *Geht nach hinten ab.*

3. Auftritt

Hubertus, Friedolin, Sigrid

Friedolin *geht an den Computer:* So, wie gaht des jetzt weiter mit der 'Iga? Ja, hier, Bestellung bestätigen - ja oder nein. Natürlich b'stell i dem Hubertus die 'Iga aus 'msk. Der isch doch schließlich mei Freund. Der wird sich sicher freue. Adresse eingeben... *Tippt:* ...alles klar. Barzahlung bei Eheschließung. *Tippt:* Mache mir, weil das isch ja koi Problem, schließlich isch dr Hubertus ja scho verheiratet. Nochmals Bestätigung mit Jetztle und ab nach Afrika. Hoffentlich hat sei Frau au a bissle Freud an der 'Iga aus 'msk. I ka es auf jeden Fall kaum no erwarte. Hoppenla, un scho isch se weg.

Hubertus *kommt mit einem Pampers-Karton von hinten: Was hasch du mit meim Computer g'macht und wo isch die Olga? Öffnet die rechte Tür und wirft den Karton hinaus.*

Friedolin: Die 'lga? Weg, plötzlich weg. Z'erst han i se no von henta g'seha und na war se au scho weg.

Hubertus: Die heißt Olga, merk dir des, du bisch doch so blöd wie mei Computer! Wo isch die Olga?

Friedolin: Was weiß denn i? Vielleicht zieht se sich was ah oder sie isch scho unterwegs?

Hubertus: Was soll des heißen - unterwegs?

Friedolin: I glaub, i han se für dich b'stellt. I han 's doch bloß guet g'moint und wollt dir a kloine Freud mache.

Hubertus: Sauber, un an die Freud von meim Weib hasch net dacht. Nix duet so weh, wie wenn es du guet mit oim moinsch. Aber na ja, diesmal isch es net schlemm, i war ja anonym em www. Merk dir oins, Friedolin, das Wichtigste em Internet isch, du darfsch nie verrate, wer du bisch. Nie darf aus dem Kistle über des Käbele dein richtiger Name ins www.

Friedolin *reißt den Stecker aus der Wand. Schaut in die Steckdose: Ha! Em letzte Moment! I glaub, es isch no nix naus.*

Hubertus: Bisch du denn total nieberg'schnappt? Mei System stürzt z'amme!

Friedolin: So lang es bloß des isch. I glaub, mit der Olga wär meh z'ammeg'stürzt.

Hubertus: I glaub net, dass du die Bestellung am Computer wirklich nabracht hasch. So was isch kompliziert. Aber wenn se kommt, na g'hört se dir. Da kasch de glei druff eistelle.

Friedolin: Die Olga für mi, des gaht net. Aber sag mal, wie kommet denn die Fraue aus em wehwehweh zu uns?

Hubertus: Mit dr Post.

Friedolin: En einem Paket?

Hubertus: Jawoll, mit Löcher, dass se net versticket.

Friedolin: Ach, du lieb's Herrgöttle aus Biberach. Des isch ja no schlemmer.

Hubertus: Warum?

Friedolin: Weil mei Frau doch so gern auspacke tuat. Jetzt krieg i a Paket un mei Frau net, das isch eine Katastrophe.

Hubertus: Na b'stellsch deiner Frau halt au was aus em Internet.

Friedolin: I glaub, mei Frau hat koi Freid an dicke näckige Fraue.

Hubertus: Na b'stellsch ihr halt was, an dem se a Freid hat.

Friedolin: Was woiß denn i, was sich mei Frau wünscht?

Hubertus: Bisch ja schließlich mit ihr verheiratet.

Friedolin: Na und, deshalb ben i no lang koin Hellseher. Mit was macht mr einer verheirateten Frau die größte Freud? *Denkt angestrengt nach, springt auf:* I woiß es, i kauf ihr an neue Staubsauger!

Hubertus: Oje.

Friedolin: Rot muss er sei, na passt er am beste zu ihrem Kittelschurz.

Hubertus: Super Friedolin, da merkt mr halt doch, dass tief in dir drinn ein großer Romantiker steckt.

Friedolin: Moinsch an Staubsauger isch net so guet?

Hubertus: Net so arg.

Friedolin: Un an blauer?

Hubertus: Au net viel besser. Vielleicht tät se sich über ebbes Lebendiges meh freie.

Friedolin: Lebendig... *Denkt angestrengt nach:* Lebendig... *Springt auf:* Moinsch i soll ihr a Meersau kaufe?

Hubertus: Des nemmt se vielleicht persönlich. Du hasch die Olga, na bestell ihr doch an Iwan.

Friedolin: I soll meiner Frau an echte Russ b'stella?

Hubertus: Besser als a Meersau.

Friedolin: I glaub, dem isch des zu warm hier.

Hubertus: Er ka sich ja ausziehe, so wie die Olga.

Friedolin: I glaub, a näckiger Russ auf meinem Sofa, des g'fällt mir net so richtig.

Hubertus: Dir muss er au net g'falle, du hasch ja die Olga zom a'gucke.

Es läutet.

Hubertus: Wer wird au des sei?

Friedolin: Sapperlot, des wird doch net scho die Olga sei. Grad no hockt se näckig en deim Computer-Kistle rom un scho stahet se vor der Tür. Das nenn i wehwehweh.

Hubertus *geht zur hinteren Tür:* I gang un mach uff.

Friedolin *hält ihn fest:* Wart un guck z'erst zum Fenster naus. Wenn des a großes Paket mit Löcher isch, des schicke mir oifach z'rück.

Hubertus *schaut zum Fenster hinaus:* Oje, au des no. Friedolin, was isch schlemmer als die Olga?

Es läutet wieder.

Friedolin: Der Iwan, aber den hen mir doch no gar net b'stellt.

Hubertus: Ach was, Iwan oder Olga, des wär ja alles harmlos, aber da onta hopft des Fräulein Stächele ganz uffg'regt von oim Fuaß uff der andere. Sigrid Stächele, die Frau isch schlemmer wie alle biblische Plage an einem Vormittag.

Es läutet wieder.

Friedolin: Mir isch se trotzdem lieber als dr Iwan.

Hubertus: Wenn i die Frau scho seh, wie die aussieht, diese Brilleschlang. Da isch die Olga doch was ganz anderes.

Friedolin *schaut auch zum Fenster hinaus:* Ach, i woiß net, mr müsst die zwoi halt mal näckig neba anander uff des Sofa setzete. I glaub, na tät die Brill gar nemme ufffalle.

Es läutet wieder.

Hubertus: Ach em Prinzip isch des mir doch egal, wie die aussieht, aber ständig diese Sprüch aus dr Bibel. I ka es nemme höre.

Friedolin: Sie isch halt a b'sonders fromme Frau.

Hubertus: Bei so viel Frömmigkeit, da wird mir der Deufel so richtig sympatisch.

Es läutet wieder.

Friedolin: Hubertus, lass se rei. Die druckt so lang mit ihre Griffel uff deiner Glock rom, bis se he isch.

Hubertus: Wer isch he, mei Glock oder die Stächele.

Friedolin: Was wär dir lieber?

Hubertus: Soll i ehrlich sei?

Friedolin: Zu mir scho, lüge kasch en deim wehwehweh.

Hubertus: Also, i häng scho arg an meiner Glock. Na ja, i lass se rei, aber wenn se bloß oimal aus dr Bibel zitiert, na schmeiß i se zum Fenster naus. Un wenn se so an Engel isch, wie se emmer tuat, na ka se sicher au fliege. *Geht nach hinten ab.*

Friedolin *setzt sich an den Computer und drückt wahllos auf die Tastatur:* Olga wo bisch du, des isch ein Missverständnis, du därfsch net komme. Des war doch gar net dr Hubertus, sondern i. Un i kann de au net brauche, weil mei Maria mag nix Fremds en dr Wohnung.

Hubertus und Sigrid kommen von hinten.

Sigrid *aufgeregt:* Ach je, ach je, oje, Herr Hämmerle, Herr Mausloch, was ein Unglück, was eine Katastrophe. *Andächtig:* Aber verzaget nicht, denn der Herr ist unser Hirte, er führt uns auf saftige Weiden, Psalm 23, Vers 1 und 2.

Hubertus: I ben doch koi Kuah un i mag au koi Gras.

Friedolin: Hubertus, lass se fliege.

Sigrid *aufgeregt:* Ach je, ach je, oje, was ein Unglück, was eine Katastrophe!

Friedolin: Die Olga isch da, gell? Das isch des Ende, mei Frau isch da gnadenlos.

Sigrid *aufgeregt:* Der Notarzt in ... *Ort der Aufführung:* ...was ein Unglück, was eine Katastrophe.

Hubertus: Sigrid, jetzt sag doch, was passiert isch.

Sigrid *aufgeregt:* Was ein Unglück, was eine Katastrophe.

Hubertus: Des wisse mr bereits.

Sigrid *aufgeregt:* Ich habe es ihr auf der Bahre in ihre zitternden Hände versprochen. *Andächtig:* Verzagt nicht, denn der Herr ist nah, sorgt euch um nichts. Philipper, Kapitel 4, Vers 5 und 6.

Hubertus: Sigrid Stächele, sag, was los isch, sonst kommsch deem Herrn ganz schnell viel näher, wie dir recht isch, un dr Pfarrer kann sich a neue Haushälterin suche.

Friedolin: Wär des nix für mei Olga, na tät die mir net so nutzlos uff meim Sofa romsitze.

Sigrid: Hubertus, Friedolin, ihr müsst jetzt stark sein, aber eure Frauen, oh Gott, ich kann es gar nicht aussprechen. *Andächtig:* Höret auf die Bibel, Matthäus 6, Vers 21, Denn wo dein Schatz ist, da ist auch dein Herz.

Friedolin: Hasch du em Lotto g'wonne, Hubertus?

Hubertus: Noi, warum?

Friedolin: Weil die Stächele was von einem Schatz g'sagt hat.

Hubertus: Ach, die Stächele isch doch wieder mal em Bibel-Delirium. *Fasst Sigrid bei den Armen:* Sigrid, sag was los isch, sonst muss ich dir a Ohrfeig gebe, dass de wieder zu dir kommsch. Un des fällt mir net amal schwer.

Friedolin: I tät dir des abnemme, wenn de willsch.

Sigrid *weint:* Eine Katastrophe, eure Frauen haben sich... das... das Bein gebrochen.

Friedolin: Un wo isch da die Katastrophe?

Hubertus: Beim Computerkurs? Alle boide? Un wie hen se des nabracht?

Friedolin: Vielleicht hen se sich a wehwehweh aus em Internet ei'g'fange.

Sigrid: Als sie gemeinsam zu ihrem Platz gingen, haben sie ein Kabel übersehen und sind gestürzt.

Friedolin: Isch sonst no was he gange?

Sigrid: Nein, nur beide haben sich ein Bein gebrochen: Ihre Frau das linke, Herr Hämmerle und Ihre Frau das rechte, Herr Mausloch.

Friedolin: So ebbes O'g'schicktes wie unsre Fraue. Statt dass die z'ammeleget un oine bricht sich boide Haxe. Noi, wie zom Bosse, jetzt müsset mir zwoimal Krankehaustagegeld zahle un hen koine meh für de Haushalt.

Sigrid: Sie werden nun mit dem Rettungswagen ins Krankenhaus gebracht. Sie müssen unbedingt auch sofort hinterherfahren. *Andächtig:* Denket an Psalm 41, Vers 2: Wohl dem, der sich des Schwachen annimmt.

Friedolin: Mei Weib isch net schwach. Wenn derra ihr Haxe wieder z'ammeg'wachse isch, na ka die wieder Sache lupfe, wo i net hochbrenge.

Hubertus: Was soll i em Krankehaus? In dem OP stand i sicher bloß em Weg rom.

Sigrid: Beistand leisten, Zuspruch in der Not...

Friedolin: I han koi Blaulicht an meim Schlepper, die hole i nemme ei.

Hubertus: Sigrid, was hasch du denn eigentlich vorher g'moint, mit dem Verspreche an mei Frau?

Sigrid: Sie macht sich so Sorgen um ihren Enkel Tobias, wer ihn nun versorgt, wenn sie ins Krankenhaus muss.

Friedolin: Des könnt a Problem werde.

Sigrid: Und deshalb werde ich bei Ihnen einziehen, so lange bis ihre Tochter wieder zurückkommt.

Hubertus: Des könnt net bloß a Problem werde, sondern a Katastrophe.

Sigrid: Ich habe schon mit dem Herrn Pfarrer gesprochen. Er hat mich freigestellt für dieses Werk der Nächstenliebe. *Andächtig:* Seid aber unter euch freundlich und herzlich und vergebet einander. Brief des Paulus an die Epheser, Kapitel 4, Vers 32.

Friedolin: Was? Der Paulus hat an die Erpresser geschriebe?

Sigrid: Nicht an die Erpresser an die Epheser, Herr Mausloch, die Bibel ist doch kein Kriminalroman.

Friedolin: Aber Mord un Totschlag gibt es auf jeder zwoite Seite.

Sigrid: Ich lese das Neue Testament.

Friedolin: Schad, Sie sottet mal ens Alte neigucke. Wisset Se, Fräulein Stächele, mit dr Bibel isch es wie beim weiße Hai, der Teil 1 isch emmer no dr Beste.

Hubertus: Fräulein Stächele, des isch ja nett, dass Sie mir helfe wöllet und au no hier eiziehe wölltet, aber..., aber..., des kann ich doch gar net anemme.

Sigrid: Aber sicher, ich...

Hubertus: Noi, des müsste Se doch eiseha, diese Prüfung müsset der Friedolin un i alloi bestehe, des isch unsere Aufgabe, sozusagen unsere Mission.

Friedolin: I verstand koin Fatz.

Sigrid: Herr Hämmerle, aus Ihnen spricht tiefste Glaubenskraft, ich bin ergriffen.

Hubertus: I au, aber jetzt ganget Se no wieder zum Pfarrer. *Schiebt Sigrid zur hinteren Tür:* Und mir müsset jetzt au...

Sigrid *andächtig:* Der Gerechten Pfad glänzt wie das Licht am Morgen, Sprüche Salomons, Kapitel 4, Vers 18. Herr Hämmerle, morgen Vormittag schau ich nach Ihnen und dem Kleinen.

Hubertus: Das isch net nötig, i glaub, mir schaffet des au alloi.
Drängt Sigrid nach hinten aus dem Zimmer.

4. Auftritt

Hubertus, Friedolin

Friedolin: Des glaub i net. Un wieso sagsch du emmer mir, des isch dei Enkele.

Hubertus: Des scho, aber du hilfsch mir, sonst...

Friedolin: Was sonst?

Hubertus: I sag bloß ein „Paket aus Omsk“ un was wohl dei Weib dadazu moine tät.

Friedolin *empört:* Das isch ja Erpressung!

Hubertus: Hört sich net schön a, aber uff des laufft es wohl raus.

Friedolin: Ok, aber dafür gibsch du jetzt a Fläschle von deim guate Rotwei aus.

Hubertus: Aber klar doch, mein Freund.

Friedolin: Irgendwie hört sich des Wort Freund bei dir net so richtig ehrlich a.

Hubertus: Guck, als Zeichen meines guten Willens. *Hubertus holt eine Flasche Wein, eine Flasche Sprudel und zwei Gläser aus dem Schrank.*

Friedolin: Was willsch mit dem Wasser, senn die Gläser net sauber?

Hubertus: Mir hen die Verantwortung für a Kend, da wird net g'soffe. Da gibt es höchstens acht bis zehn Schorle.

Hubertus füllt zwei Gläser mit Mineralwasser und Wein, dann hört man Babygeschrei.

Friedolin: So un jetzt, was jetzt?

Hubertus: Jetzt holet mir den Kloine.

Friedolin: Un des Viertele?

Hubertus: Schorle!

Friedolin: Guet, Schorle.

Hubertus: Muss warte.

Friedolin: Also, dei Enkele kann no net laufe, aber mir isch er scho unsympatisch.

Hubertus: Jetzt gang und na schwätzet mir mit dem ganz vernünftig un na wird er scho uffhöre.

Friedolin: Du moinsch so wie mr halt unter Männer so was regelt.

Hubertus: Genau, also hol ihn.

Friedolin: Wieso i?

Hubertus: Du woisch am beste, wo er staht.

Friedolin: So groß isch des Schlafzemmer au net.

Hubertus: I han jetzt grad koi Zeit. I muss... meditiere.

Friedolin: Was musch du?

Hubertus *spricht meditierend gedehnt:* Ohhmmmsk - Ohhmmmsk - Ohhmmmsk...

Friedolin: Ja, ja, isch scho recht. *Geht nach links ab.*

Hubertus *schüttet die Weinschorle in den Blumenstock und gießt Wein in die Gläser:* I muss ihn bei Laune halte, alloi schaff i des nie, un dr Stächele überlass i mi Enkele net. Da ben doch i sonst no schuld, wenn der später amal Pfarrer wird.

Friedolin *kommt mit der Kindertragetasche von links, das Baby schreit immer noch:* Un jetzt?

Hubertus *hebt das Weinglas:* Prost, Friedolin.

Friedolin: Bei dem Krach schmeckt es mir net.

Hubertus: Musch halt a bissle schneller trenka, na hörsch es neme.

Friedolin: Moinsch, der hat Hunger?

Hubertus: Oder 's Gegatoil.

Friedolin: D' Hos verschisse?

Hubertus: G'hört dazu. Guck halt nach.

Friedolin: I net, jetzt bisch du dra.

Hubertus: Ohhmmmsk...

Friedolin: Wart no, des kriegsch z'rück. *Hebt das Baby aus der Tragetasche und riecht an seinem Po:* Frisch riecht anderst. *Das Baby hat aufgehört zu schreien.*

Hubertus: I hol die Windle un 's Zubehör. Du kasch scho mal mit em Auspacke a'fange. *Geht nach rechts ab.*

Friedolin *zieht dem Baby die Strampelhose aus:* I fend an der Windel koin Eigang. I glaub, der isch da neig'schweiß, wie in so a Frischhaltefolie.

Hubertus *Kommt mit Windelkarton, Unterlage, Papiertüchern und Zubehör zurück und legt alles auf den Tisch:* Ka sei, na schneidet mir des Deng halt uff. Hasch du dei Daschemesser dabei?

Friedolin: Spennsch du, i schneid doch net mit em Daschemesser in die Windel nei.

Hubertus: Bisch halt a bissle vorsichtig, na wirsch ihn scho net verwische.

Friedolin: Wega ihm doch net. Aber mit dem Messer du i jeden Tag vespre.

Hubertus: Stellsch du dich a, des ka mr doch an dr Hos abwische. Jetzt gib mal den Kerle her.

Friedolin: Mit dem größte Vergnüge. *Gibt das Kind an Hubertus und nimmt das Weinglas:* Prost Hubertus, des isch ja doch a Viertele un koi Schorle.

Hubertus *legt das Kind auf die Wickelunterlage auf dem Tisch:* I moins halt guet mit dir. Guck, die Windel muss mr sicher gar net uffmache, da zieht mr des Kend oifach obe raus.

Friedolin: Sei aber vorsichtig, i woiß net, ob die Füß scho richtig a'g'wachse senn bei so einem Baby.

Hubertus: Der wird scho rausrutsche, für Schmierung hat er ja selber g'sorgt. *Zerrt und zieht das Baby nach oben aus der Windel, das Baby schreit wieder.*

Friedolin: Siehsch, jetzt schreit er wieder.

Hubertus: Ach was, des hätt ich jetzt ohne di gar net g'merkt.

Friedolin: Isch no alles dra? Guck lieber en dr Wendel nach, ob nix hänge bliebe isch. I han erst neulich g'lesa, dass mr heutzutag alles em Krankenhaus wieder a'nähe ka.

Hubertus: Alles dra un des, was da no en der Wendel isch, isch nix zom A'nähe. Ach Gott, wie der stenkt. Wie krieget mir des bloß weg?

Friedolin: Also, mit meim Dampfstrahler han i neulich des ganze Moos vo meine Terasseplatte wegbrocht - picobello!

Hubertus: Prima Idee... *Zögert:* aber i glaub, des gibt a bissle a arge Sauerei ens Wohnzimmer. Mir machet des anderst, gib mir mal g'schwend die große Suppeschüssel onde aus em Buffet.

Friedolin holt die Schüssel.

Hubertus: I heb jetzt den Kloine über die Schüssel und du dusch ihn mit Sprudel abflöbe. I glaub, so müsst es gange.

Hubertus hält das Baby über die Suppenschüssel und Friedolin schüttet Mineralwasser über den Popo. Das Baby hört auf zu weinen und lacht.

Friedolin: Guck, wie er lacht. Des g'fällt ihm, ha, un mit dem Sprudel gaht des prima weg. Des perlt so richtig ab.

Hubertus: Ja, aber so richtig sauber isch er no net. Woisch was, mit dene Papiertüchle wird des nix. En dr lenke Schublad senn die G'schirrtücher von meiner Frau. Geb mir mal da zwoi raus.

Friedolin *gibt Hubertus zwei Tücher:* I glaub, i will bei dir nix meh essa.

Hubertus: Willsch du weitermache? So, jetzt stell die Suppenschüssel wieder ens Buffet, vielleicht brauche mir die noch mal.

Friedolin: Soll i se ausleera?

Hubertus: Wieso denn, die isch ja no net amal halb voll.

Friedolin: Zumindest ess i koi Supp meh bei dir.

Hubertus *reibt das Kind ab:* Oins fürs Grobe und oins fürs Feine. Heb mal den Papierkorb her.

Friedolin hält den Papierkorb hin und wirft alles hinein.

Hubertus: So prima, jetzt müsset mir den bloß wieder eipacke, un des isch dei Teil vom G'schäft.

Friedolin: Also guet, gucke mr uns den Pamper mal a. *Hält den Pamper an das Baby.*

Hubertus *setzt sich neben den Tisch und nimmt sein Weinglas:* Kommsch klar?

Friedolin: Der hält net still. So wird des nix. I muss an was ausprobere, wo still hält, irgendwas, was so aussieht wie ein Kinderpopo... *Schaut sich im Zimmer um:* Dein Kopf!

Hubertus: Was isch mit meim Kopf?

Friedolin: Der sieht so aus.

Hubertus: Jetzt wird no net überschämt. Du willsch doch nicht etwa behaupten, dass mein Charakterkopf aussieht wie ein Kinderpopo?!

Friedolin: Doch Hubertus, genau. Gib dein Kopf her.

Hubertus: Für was?

Friedolin: Als Modell... zum Übe mit dem Pamper.

Hubertus: Oh, was für ein Tag!

Friedolin: Beeil dich, mir müsset die Zeit nütze, wo der Kloine friedlich isch. *Versucht den Pamper auf dem Kopf von Hubertus anzulegen.*

Hubertus: Un? Klappts?

Friedolin: Super! Du musch dir des bloß auf em Kopf rom vorstella. Also... *Fasst Hubertus bei den Ohren: ...guck, deine Ohre, des senn die Füassle, der Hals isch dr Bauch... Setzt Hubertus den Pamper auf den Kopf: ...und dei Kopf, des isch praktisch der Ar...*

Hubertus: Sag es net, Friedolin.

Friedolin *greift an Hubertus Nase und spricht schnell:* Un die Nas, des isch sei Bibberle.

Hubertus *springt auf mit dem Pamper auf dem Kopf:* Jetzt isch aber g'nug.

Friedolin: Isch ja recht, Hubertus, i blick jetzt durch. Gib mir dein Kopfschmuck und i werd dei Enkele eipacke.

Hubertus reicht Friedolin den Pamper, Friedolin wickelt das Baby.

Hubertus: Friedolin, mir senn doch zwoi Kerle. Da drenke mir jetzt oin druff.

Friedolin: Dass des so guet klappt, des hätt i net denkt. Aber dei Kopf isch au so...

Hubertus: Halt dei Gosch und wenn du bloß oim was davo verzählsch, na häng i dei G'schicht mit der Olga en dr Kirch ans schwarze Brett.

Friedolin: Ja, isch ja recht.

Hubertus: Bloß, dass es net henterher wieder hoißt „I han 's doch bloß guet g'moint“.

Das Baby fängt wieder an zu weinen, beide stehen ratlos vor dem Tisch.

Friedolin: Was isch jetzt?

Hubertus: Irgendebbes stemmt net.

Friedolin: Scho wieder d' Hos' verschisse, ha, des muss er jetzt aber na lerne.

Hubertus: Vielleicht hat er au Hunger.

Friedolin: Moinsch wirklich? Woisch, je meh de obe neistecksch, desto meh kommt onte raus.

Hubertus: Mir kennet ihn trotzdem net verhongre lasse.

Friedolin: Hasch ja Recht. I hol sei Esse aus dr Küche. *Geht nach rechts ab.*

Hubertus: Breng alles mit, au a bissle Wasser. *Spricht mit dem Kind:* Bloß, dass mir zwoi uns von Anfange a richtig verstandet. Du kriegsch jetzt was zom Essa, aber des bedeutet net, dass du glei wieder deine Hose fülle musch.

Friedolin *kommt von rechts:* Un an unsre Grundnahrungsmittel han i au dacht. Ein schwäbisches Dreigängemenue.

Hubertus: Was isch des?

Friedolin: An Rostbrate und zwoi Viertele. Bloß dr erste Gang fällt heut aus. *Füllt die Gläser nach.* Un weil mir was für die Nerve brauchet un uns net die Händ wäsche wöllet, gibt es des jetzt wieder unverdünnt, Babyverantwortung hin oder her.

Hubertus: Hasch ja Recht.

Beide trinken.

Friedolin *schüttelt eine Packung mit Babynahrung:* Des isch a ziemlich trockene G'schicht, die Babynahrung. I ben echt g'spannt, wie der Kloine den Staub da durch den Schnuller sauge will.

Hubertus: Des macht mr a wie Speis.

Friedolin *begeistert:* Au, lass des mi mache, da kenn i mi aus.

Hubertus: Lies lieber uff dr Schachtel nach.

Friedolin: A wa, du sagsch mir, was für eine Körnung es gebe soll, dr Rest läscht no mi mache.

Hubertus: Also, na mach mir a feine Zementschlämme, zum Schmalfuge ausgieße.

Friedolin: Wird gemacht. Ha, so macht doch so a Kandle au mir Spass. *Will nach hinten abgehen.*

Hubertus: Wo willsch na?

Friedolin: Mein Zementkübel und mei Maurerkelle hole. Mr muss den Kendlesspeis richtig durchmische.

Hubertus: Des macht mr em Schoppe.

Friedolin: I han mir doch denkt, dass der Spass a Loch hat. Na ja. *Mischt die Zutaten.*

Hubertus: Muss mr den Schoppe net warm mache?

Friedolin: Nur morgens, abends gaht des au so. Du drenksch au bloß morgens an warme Kaffee und obends a kaltes Bier. Fertig, kasch es ihm eiflöße.

Hubertus: Wo isch sei Sauger?

Friedolin *gibt Hubertus den Sauger:* Hasch Recht, un i han mir no dacht, wie du wohl den dicke Schoppe en sei klois Göschle neistopfe wirsch.

Hubertus *setzt sich mit dem Kind und füttert es:* So, jetzt hopp und ex.

Friedolin: Meine Herrn, hat der einen Zug. I glaub fast, der hat wirklich Hunger g'het. Und wie gaht es jetzt weiter?

Hubertus: Ach was, i han jetzt koi Lust mir den Kopf zu zerbreche. Den füllet mir jetzt ab bis zum Rand, und mir nemmet den dritte Gang von unsrem Menü.

Friedolin *schenkt ein:* Un na leget mir uns ens Bett. Morge sieht die Welt wieder anderst aus.

Hubertus *steht auf und klopft das Baby, man hört einen lauten Rülpsen:* So isch brav.

Friedolin: Ganz dr Opa.

Hubertus: Deshalb isch er aus so brav. *Legt das Kind in die Tragetasche.*

Friedolin: I mach mir a bissle Sorge wega der Olga.

Hubertus: Ach was, des brauchsch net! Die Olga, ha dass i net lach, die fendet doch nie em Leba nach ... *Ort der Aufführung.*

Friedolin: Hasch Recht. Die ka vielleicht mit ihr'm Hundeschlitte en dr Taiga mit de Wölf Wettrennerles mache, aber die woiß doch net, wo en dr Straßeba dr Schaffner hockt.

Hubertus: Es gibt koine Schaffner meh.

Friedolin: Des brauche mir ihr ja net verrate.

Hubertus: Friedolin, entspann dich und genieß dei Viertele, mir Männer hen doch mal wieder alles em Griff.

Friedolin: Uff dr andre Seit isch es au irgendwie schad, dass se net kommt. Also, i denk oifach, dass des meiner Sitzecke rein optisch guet do hätt, wenn die Olga da so a bissle näckig druff romg'lege wär.

Hubertus: Rein optisch - deiner Sitzecke vielleicht, aber dir sicher net. Da würd scho dei Weib dafür Sorge. Die wär mit der Dekoration sicher net eiverstande g'wesa.

Friedolin: Tja, das isch das traurige Los von uns Ehemänner. Mir könntet uns die schönste un jüngste Freundin suche, unsre Frau senn trotzdem net z'friede.

Hubertus: Au a jonge Freundin wird amal alt.

Friedolin: I woiß, un irgendwie den mir die Fraue leid.

Hubertus: Warum?

Friedolin: Woisch, mir Männer senn eigentlich nie so richtig schee.
Au net wenn mr jong senn.

Hubertus: Wieso?

Friedolin *ungeduldig:* Warum, wieso! Jetzt stell dir doch mal an näckige Ma en dr Unterhos vor, Schießer-Feinripp mit Eingriff, g'fällt dir des? Da spielt des Alter koi Roll.

Hubertus: Kasch Recht han.

Friedolin: Un jetzt des Gleiche mit einer junge Frau, natürlich ohne Eingriff. Un?

Hubertus *schließt die Augen:* Du hasch Recht, i ka mi noch ganz schwach erinnere, wie des ausg'seha hat.

Friedolin: Siehsch, das isch das Tragische für die Fraue, em Gegensatz zu uns Männer müsset die sich ersch ans Hässlichsei g'wöhne.

Hubertus: Mensch, Friedolin, du bisch ja an richtiger Denker. Schlaft dr Tobias no?

Friedolin *nimmt die Kindertragetasche, geht zur rechten Tür, stellt die Tragetasche in die Küche, kommt zurück:* Es tät mi wondre, wenn er wach wär.

Hubertus: Wieso?

Friedolin: Ich hab für eine ruhige Nacht für uns alle g'sorgt un han ihm a halbes Bier en sein Schoppe g'mischt.

Hubertus: Bisch du verrückt, der Kloine hat a Alkoholvergiftung, dem müsset mir...

Friedolin: Spässle g'macht, Hubertus...

Hubertus: Du Blödmann, wenn i di verwisch...

Friedolin: Sei net so laut, sonst wacht er auf.

Hubertus rennt hinter Friedolin um den Tisch herum und dann laufen beide nach links ab ins Schlafzimmer.

Vorhang